

**Predigt am 9.na.Trinitatis 2024
Sommerkirche in Wilhelmshorst**

Textgrundlage: Lukas 19,1-10

Jesus ging nach Jericho hinein und zog hindurch. Und da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. Und er beehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen.

Als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren.

Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. Da die anderen Menschen das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt.

Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.

Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren. Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Friede sei mit euch und Gnade von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird. Amen.

Wie baut man eigentlich eine gute Beziehung auf?

Was soll das überhaupt sein: B-Ziehung? Gibt es auch eine A-Ziehung? Hat die Ziehung was mit Lotto zu tun, mit gewinnen?

Wie denn nun? Auf-bauen oder gewinnen? Glück oder Können oder beides?

Stellt ihr euch ab und zu diese Fragen? Oder versteht ihr nicht, wie man so überhaupt fragen kann?

Es soll ja Menschen geben, die sich nie Gedanken machen mussten um ihre Beziehungen - also von meinem Standpunkt aus wären solche Menschen "glücklich" zu nennen.

In einem Psalm hieße das dann so: "Wohl dem, der gute Beziehungen hat, denn er wird immer ein Seil haben, das ihn hält und eine Leine, die ihn führt."

Aber da hört ihr schon das Problem, denn wer wie ich betet "wohl dem, der hat...", wer so betet, erlebt ja gerade das Gegenteil.

Ist es nicht so(?): Die meisten von uns machen im Leben die Erfahrung, dass das mit den Beziehungen gar nicht so leicht ist, dass das in der Regel ziemlich schwer und kompliziert ist, weil man sich immer nur so voran tastet und gar nicht weiß, wie es in dem anderen aussieht.

Und damit meine ich jetzt gar nicht nur jene zwei-Menschen-Beziehung, die manche mit einem Tauschein besiegeln. Unser Leben besteht ja auch aus allerhand anderen Beziehungen: Zu unseren Eltern, zu unseren Kindern, zu guten Freunden und manche habe auch eine gute Beziehung zu den Nachbarn. Ich hab in einem Buch gelesen, das Menschen sogar gute Beziehungen zu Gott haben. Die preist man nicht nur "glücklich", die preist man "selig" - (hab ich gelesen.)

Wie aber macht man das? Aufbauen oder gewinnen?

Ich steh ja hier als Pfarrerin, ich weiß also ganz viel über Gottesbeziehungen – theoretisch.

Als Seelsorgerin weiß ich ganz viel über eine gute Beziehung zu sich selbst – theoretisch.

Aber praktisch bin ich in all dem nicht besser als ihr, als alle, die sonntags mal in den Gottesdienst gehen und ein bisschen Beziehungspflege betreiben. Zuerst einmal zu den Leuten aus der Gemeinde: Schaut euch um, so viele bekannte Gesichter. Die einen kennt man lang, die andern nur von ferne.

Aber ist das genug? Naja, wenn es nur um uns ginge, um das "zwischen uns", dann wär's genug.

Aber mal ehrlich – wer von euch wäre heute hierher gekommen (allein) in dem Wissen, dass er die anderen trifft? Und braucht es dazu nicht ein bisschen mehr - wenigstens Kaffee und Kekse (keine Sorge: haben wir. Gibt's nachher.).

Also wenn ich mich sonntags auf den Weg mache, euch zu treffen, dann - seid mir nicht böse, aber dann braucht es auch immer einen "mehr".

Einen "Grund" mehr? Das trifft es nicht, das klingt so verkopft.

Einen "Gott" mehr? Das trifft schon eher, aber klingt so theologisch abstrakt.

Wer soll dieser Gott denn sein, den ich treffen will?

Damals in Jericho kannte jeder die Antwort: Jesus!

Jetzt kommt die Sonntagsfrage: Haben Sie eine Beziehung zu ihm? Wenn ja, seit wann begegnet ihr euch? Beziehung wächst doch aus Begegnung(?!), so sagt man doch. Eine Binsenweisheit, die gut als Kalenderspruch taugt. Beziehung wächst aus Begegnung.

Ich will ehrlich zu euch sein, ich bin Jesus in meinem Leben noch nie so unmittelbar begegnet (vielleicht hat ja jemand da andere Erfahrungen gemacht). Durch Jericho ist Jesus damals ja wie ein Popstar gelaufen, die Massen standen kreischend am Straßenrand.

In Wilhelmshorst hab ich das noch nicht erlebt. Und doch sage ich, dass Jesus schon lange ein Teil meines Lebens ist.

Er ist mir schon als Kind begegnet und zwar in den Geschichten, die von ihm geschrieben stehen und in denen wiederum ganz viel von Begegnungen und Beziehung erzählt wird.

Von Bartimäus dem Blinden bis Zachäus dem Zöllner: Jesus tritt in ihr Leben als würde er nur mal eben dran vorbei laufen.

Und unser Leben ist wie ein Baum, der Richtung Himmel wächst, auf einer Brandenburger Allee, die Gott entlang läuft.

Zachäus klettert auf so einen Baum, weil er sich davon was ausgerechnet hat.

Er ist gut im Klettern und im Rechnen.

Beides sind Begabungen, die mich als Kind beeindruckten.

Und zugleich weiß doch jedes Kind: "Der hat sich selbst ins Aus gestellt."

Dem geht's nicht wie mir, wenn ich mich gemobbt fühle, Zachäus ist kein „Opfer“, er ist ein Außenseiter, der das selbst verschuldet hat. Ganz ehrlich? Den hätte Jesus ruhig ignorieren können. Wär Jesus doch lieber zu denen gegangen, die von Zachäus behummt und übers Ohr gehauen, um nicht zu sagen, betrogen wurden. Die hatten doch den Schaden, er hat doch fett Gewinn damit gemacht.

"Genau!" Ich seh noch den kleinen Jungen in der Ecke vom Christenlehrerraum sitzen: "Genau!", sagt er, "Ich finds cool. Zachäus wusste, wies geht. Hat die andern ausgenommen und fette Kohle verdient. Wenn ich mal groß bin, will ich wie Zachäus sein."

So was zu sagen, das ging natürlich gar nicht in der Christenlehre und wir haben den Jungen ins Abseits gestellt, wollten am liebsten gar nicht mehr mit ihm reden. Und zack plötzlich waren wir mitten drin in der Geschichte.

Und mitten in der Geschichte eines Lebens geht es nicht mehr darum, wie man Beziehungen baut oder gewinnt, sondern warum sie kaputtgehen:

Wer stellt wen ins Abseits und warum?

Warum sind manche Menschen allein auf ihrer Seite und gegenüber stehen viele?

Spielt es eine Rolle, wie viel eigene Schuld der Außenseiter trägt an seiner Position?

Und dann die Frage: What would Jesus do? Was würde Jesus tun?! Ich gebs zu, ich frag mich das eher selten. Aber nicht, weil ich die Frage für zu evangelikal oder für zu fromm halte, sondern ehrlich gesagt, weil ich Schiss vor der Antwort hab!

So als Menschenkind bin ich ja selten um eine Ausrede verlegen, wenn ich keine Zeit oder keine Lust hab oder mir mein Gegenüber schlicht unsympathisch ist.

So als Menschenkind gehe ich Begegnung, die zu Beziehung werden kann und deren Verlauf mich sorgt oder ärgert oder, what ever, solchen Begegnungen geh ich ganz gerne aus dem Weg.

Und ich red da nicht nur von Obdachlosen oder Zeitungsverkäufern, das kann auch mal ein Nachbar sein. Mir passiert das und Ihnen sicher auch, das ist eben nur all zu menschlich.

Selbst nachher beim Kaffee passiert uns das im Kleinen.

Tut mir leid das so sagen zu müssen, aber überlegt doch mal, wann ihr das letzte Mal bei kirchens jemand neuen kennen gelernt habt?

Dabei wär das doch so einfach, oder? Mach's wie Jesus: Geh auf jemanden zu, den du nicht kennst und sag: Du, heute esse ich bei Dir.

Die Reaktion könnte aber anders ausfallen als damals bei Zachäus.

Wenn zwei das Gleiche tun, ist es halt noch lange nicht dasselbe.

Statt Jesus "zu spielen", wie wär's denn damit: Stell dich nachher beim Kaffee neben jemanden, den du nicht kennst und sag: Hallo, ich bin Juliane, Susanne, Matthias... und wer sind Sie?

Und dann kann Dir dasselbe passieren wie Zachäus, nämlich das, womit einfach keiner rechnen kann: Gott geht nicht einfach vorüber, er bleibt genau zwischen euch stehen. Will ich hin anfassen, dann berühre ich dich und du mich – und das wäre nicht schlimm, im Gegenteil, es wäre ein Segen. Amen.

Und der Frieden Gottes, der höher ist als unsre Vernunft, der halte unsern Verstand wach und unsere Hoffnung groß und er stärke, unsere Liebe. Amen.